

Kommunikation zwischen den Sternen

Die 6. Klasse der Schule Altstetterstrasse hat sich eine Woche lang mit dem Thema «Konflikte zwischen Eltern und Kindern» befasst. Ein Theaterstück und eine Reihe von Videos waren die Resultate dieser Projektwoche.

Text: Bettina Büsser Foto: Hannes Heinzer

«Äntli dörf ich wider game», sagt der Junge mit einem erleichterten Stossseufzer. Sein Vater hatte sich daran gestört, dass er spielte, anstatt seine Hausaufgaben zu machen. Vater und Sohn haben dann ausgehandelt, dass dieser nun eine Viertelstunde Aufgaben macht. Der Vater hat sie kontrolliert, nun darf der Sohn wieder gamen. Er greift nach seinem Smartphone – und das Publikum applaudiert.

Denn «Vater» und «Sohn» sind Teil eines Theaters, gehen in dieselbe Klasse und führen nun, am Freitag der zweitletzten Schulwoche vor den Sommerferien, vor ihren Eltern und Verwandten im Sing-

saal der Schule Altstetterstrasse ein Stück auf. Es gehört zu einem Projekt, mit dem sich die sechste Klasse eine Woche lang beschäftigt hat; das Thema war «Generationenkonflikte». Oder, wie es der Titel des Projekts noch klarer sagt: «Meine Eltern sind von einem anderen Stern».

Wie weit Eltern- und Kindersterne voneinander entfernt sind und wie hässlich Auseinandersetzungen zwischen ihnen werden können, hatten vor der Theaterszene zwei Videos gezeigt. Im einen nahm der Vater seinem gamenden Sohn kurzerhand sein Smartphone weg, im anderen eskalierte es noch mehr: «Ich

schwör, ich schlaa di», drohte der Vater, der Sohn konterte mit: «Ich zeig di aa!»

Ein «Plan mit Lösungen»

Videos spielten eine wichtige Rolle in dieser Projektwoche. Am ersten Tag, am Montag, so erzählen die Sechstklässler Tarik, Kamaludin, Ersin, Lucas und Kim, hätten sie über Themen gesprochen, bei denen es Konflikte mit den Eltern gebe – «Taschengeld, Ausgang, Gamem, Aufgaben machen» –, Lösungen entwickelt, wie man vielleicht Probleme und Streit vermeiden könne, und dann Videos gedreht: «Solche, die zeigen, wie es nicht sein soll, und solche, die Lösungen zeigen. Wir haben einen Plan gemacht mit Lösungen und die besten herausgesucht.»

Geleitet wurde dieser Workshop am Montag von Madleina Brunner Thiam, Projektleiterin beim National Coalition Building Institute (NCBI). Das NCBI bietet verschiedene Kurse, Weiterbildungen und Beratungen an (siehe Kasten) – und eben auch das Projekt «Generationenkonflikte» für Schulklassen. «Die Jugendlichen reflektieren dabei die Konflikte mit Eltern. Dann geht es darum, ihnen Strategien mitzugeben, wie sie konstruktiv mit Konflikten umgehen, aber auch, wo sie sich Hilfe holen können», sagt Brunner Thiam: «Das Ziel ist immer, die Jugendlichen zu stärken.» Gleich im Anschluss an den Workshop zu diesen Themen haben die Sechstklässler die Videos gedreht. In den darauf folgenden Tagen haben sie unter der Leitung ihrer beiden Lehrerinnen Sabina Lichtensteiger und Lucie Formanek das Theaterstück entwickelt, das sie am letzten Abend der Woche vorführten.

Das Thema wird konkret

Formanek und Lichtensteiger kannten die Projekte des NCBI bereits und haben sich im Gespräch mit Madleina Brunner Thiam für das Thema «Generationenkonflikte» entschieden. «Wir wollten zum Schluss der sechsten Klasse noch ein Projekt mit Theater durchführen», erzählt Lichtensteiger. Die Schülerinnen und Schüler ihrer Integrationsklasse hätten zwar noch nicht so viele Konflikte mit den Eltern wie ältere Jugendliche, aber das Projekt gebe ihnen Strategien mit auf den Weg: «Ich finde, es hat ihnen etwas gebracht. Das etwas abstrakte Thema «Generationenkonflikte» wurde konkret.»

Wo mögliche konkrete Konflikte liegen, zeigten die Videos und das Theater. Da macht sich zum Beispiel eine Mutter Sorgen, weil ihre Tochter häufig bei ihrer Freundin zu Hause ist und nicht für die Schule lernt; ein Gespräch zwischen der Mutter und den Freundinnen führt schliesslich zu einer Abmachung: «Eine Stunde lernen, eine Stunde bei der Freundin.» Oder ein Elternpaar erfährt durch einen Anruf des Lehrers, dass ihr Sohn in der Schule andere Kinder schlägt. Das



Gespräch mit dem Lehrer und vor allem die Intervention des Bruders bringen schliesslich zutage, dass der Sohn gemobbt wird. Der Lehrer will nun etwas dagegen unternehmen.

Zankapfel Ausgang

Ein weiterer Konfliktstoff, den die Schülerinnen und Schüler mit viel Engagement in den Videos und im Theaterstück durchspielen, ist der Ausgang. Die Grundkonstellation: Tochter oder Sohn wollen abends bis elf Uhr mit Kollegen «draussen» bleiben, der Vater sagt, dass sie um neun wieder zu Hause sein müssen. Im Video endet eine Variante der Auseinandersetzung mit einem barschen «Dann gehst du überhaupt nicht mehr raus!» des Vaters. Im Theater aber geht die Tochter in den Treff der Offenen Jugendarbeit Zürich – «zur OJA» –, wo sie den Tipp erhält, ihren Vater zu fragen, weshalb er so reagiere. In die Wohnung zurückgekehrt, setzt sie sich zu ihm aufs Sofa und fragt. Der Vater erklärt, auch er habe früh nach Hause kommen müssen, weil sein Vater befürchtet habe, ihm stosse etwas zu oder er gerate auf der Strasse in schlechte Gesellschaft. «Und wenn ich dir miini Kollege vorschstelle?», fragt die Tochter. «Okay», antwortet der Vater. «Dänn lüüt ich ine grad aa», sagt die Tochter und verlässt das Zimmer. Auch hier gibt es Szenenapplaus.

Für die Theateraufführung haben die Schülerinnen und Schüler ein Bühnenbild erarbeitet, Kulissen gebaut und bemalt, eine bewegliche Hausfassade etwa,



Miteinander reden statt streiten: Die Kinder lernen, Konfliktsituationen zu Hause zu vermeiden.

hinter der ein Wohnzimmer mit Sofas eingerichtet ist, oder eine Türe, die sich öffnen lässt und quasi einen Blick auf die Familie dahinter erlaubt. Ein Teil der Projektwoche war für diese Tätigkeit reserviert, vor allem aber haben die Schülerinnen und Schüler das Stück «Meine Eltern sind von einem anderen Stern» entwickelt und mit der Schauspielerin Malika Khatir Theater gespielt, improvisiert und schliesslich für die Aufführung geprobt. Zur Hauptprobe am Freitagmittag waren drei Klassen, also rund 60 Kinder aus dem Schulhaus, eingeladen – ein wichtiger Multiplikationseffekt für die erarbeiteten Inhalte, wie Madleina Brunner Thiam anmerkt. Sie ist ebenso zur Hauptprobe und zur Aufführung gekommen wie Jenny Baruch, die Schulsozialarbeiterin der Schule Altstetterstrasse, die ebenfalls

engagiert bei der Projektwoche mitgearbeitet hat.

Bei der Hauptprobe waren die Sechstklässlerinnen und Sechstklässler noch etwas nervös, aus der Garderobe hinter der Bühne wurden immer wieder Stimmen laut, während vorne ein Teil der Auftretenden von Malika Khatir zu lauterem Sprechen aufgefordert werden musste. Doch bei der Aufführung für die Eltern klappt alles. Am Ende schliesst der Schüler, der mit einer Kollegin moderiert hat, das Stück mit den Worten ab: «Wir sehen, dass zwischen den Sternen verhandelt werden kann und dass oft Lösungen gefunden werden.» Nun kommt, wie eingeübt, die grosse Verbeugung: stillstehen, auf drei zählen, sich verbeugen, auf drei zählen, dann wieder aufrichten. Der Applaus ist gross. ■

Der Verein NCBI Schweiz

Das National Coalition Building Institute Schweiz (NCBI) ist ein Verein, der sich für Gewaltprävention und konstruktive Konfliktlösung sowie für den Abbau von Vorurteilen, Rassismus und Diskriminierung einsetzt. NCBI Schweiz arbeitet mit NCBI International zusammen, das aus mehr als 50 Sektionen in den USA, Kanada, Brasilien, England und Mazedonien besteht.

Der Verein NCBI Schweiz existiert seit 1995. Er bietet Kurse, Kriseninterventionen, Weiterbildungen und Beratungen für Behörden, Firmen, Lehrkräfte, Jugendgruppen, Schulen, kirchliche und sonstige Institutionen an. Für Schulen hat die Organisation etwa das Konzept «Peacemaker – Friedensstifter/innen auf dem Pausenplatz» entwickelt. Ebenfalls für Kinder und Jugendliche und damit auch für Schulklassen ist die Modulgruppe «Zu Hause ohne Angst» gedacht. Das Modul «Keine Daheimnisse!» soll Kinder und Jugendliche dafür sensibilisieren, dass Körperstrafen nicht in Ordnung sind. Im Modul «Bis jemand weint ...» wird mit Kindern und Jugendlichen das Thema «Geschwisterstreit» behandelt. Das Modul «Generationenkonflikte» schliesslich, das in der Schule Altstetterstrasse eingesetzt wurde, beschäftigt sich mit Konflikten zwischen Eltern und anderen Erziehungsberechtigten und deren Kindern. Welches Modul sich für eine bestimmte Klasse eignet, wird im Gespräch zwischen NCBI-Mitarbeitenden und Lehrpersonen beziehungsweise Schulsozialarbeitenden eruiert. Dank Subventionen von Bund, Stiftungen und im Kanton Zürich auch vom Amt für Jugend und Berufsberatung (AJB) bezahlen Schulen für diese Module nur einen geringen Unkostenbeitrag. [bb]

► www.ncbi.ch